

Hochwohlgeborener Herr
Hochzuverehrender Herr Staatsrath

Ernst Gottlof 1754

Ew. Hochwohlgeborenen erlaube ich geden-
ken zu thun, die beiliegende kleine Schrift
der Kaiserlichen Academie der Wissenschaften
als einen geringen Beweis meiner tiefer
Ehrsucht zu überreichen. Höchst schmei-
chelhaft würde es mir seyn, wenn Ew. Hoch-
wohlgeborenen, u die übrigen berühmten
Gedemeten, welche die Academie in ihrer
Mitte zühlet, meine Arbeit über die
Sammzeit nicht unwürdig finden sollten.
Wenigstens betrifft die dritte Abhandlung
einen Gegenstand, der keinen Kenner der
höheren Analysis

gleichgültig seyn hat. Der Vortrag u die Erläuterung dieses Theils der Mathematik, in welcher sich der menschliche Geist von einer so glänzenden Seite zeigt, war seit Newton u Leibnitz mit großen Schwierigkeiten verbunden, indem man entweder von dunkeln, von halbwarthen, von unzuverlässigen, oder gar von mythischen Begriffen ausgeht, oder sich gleich Anfangs in Provinzen verirren mußte, welche weit außer den Gesichtskreis der Lehrstühle lagen. Ich schmeide mir mit dem Gedanken, daß ich so glücklich gewesen sey, diese Schwierigkeiten gänzlich zu heben, und gerade die einfachste, faßlichste u kunstloseste aller Vorstellungsarten völlig zu beseitigen, und in dieser Beseitigung völlig zu vollenden. Ich gestehe indessen, daß ich nicht schnell, aber dauernden Beifall erwarte. Die Eutichalmey meines Begriffs von einem Differential findet notwendig auf den Begriff von Integrien; und wie sehr dieser Begriff bisher entweder vernachlässigt, oder mißverstanden worden, ist

schon daraus klar, daß einer unserer besten
 Geometer, Klügel, in dem Artikel Größe
 seines mathematischen Wörterbuchs, extensive
 Größen, nicht einmal für wahre Größen will
 gelten lassen. Er liegt in der Natur der
 Sache, daß ein Begriff, der vermöge seiner
 Wesens keine äußere Anschaulichkeit haben
 kann, bei der ersten vollständigen Analyse
 desselben, sey sie auch noch so gründlich, denn
 noch eine gewisse Art von Dunkelheit behalt
 muß, bis man sich erst, durch eigene Ver
 arbeitung des Begriffs, u. durch wiederholte
 Anwendung desselben, von seiner Richtigkeit
 u. Fruchtbarkeit überzeugt hat. Die voll
 ständige Zergliederung eines Begriffs ist ein
 eine rein mathematische Arbeit; es war daher
 unvermeidlich, daß ein Theil meiner Abhand
 lung mehr ein philosophisches, oder wenn man
 will, metaphysisches, als ein mathematisches
 Ansehen haben mußte, indem sie nicht ein
 Leitfadens zum Unterrichte, sondern eine
 kritische Untersuchung der Gegenstände seyn
 sollte.

Auch diese kann artiglich einige Aufhänge
 veranlassen. Ich glaube indessen, es sey nicht
 schwer sich zu überzeugen, daß bei einem
 nützlichen rein mathematischen, d. i. synthetischen
 Vortrag, aller metaphysische ob so
 gut wegstallen könne und müsse, als bei dem
 Vortrag der ersten Begriffe der Geometrie
 alle metaphysische Erörterungen über den
 Wesen des Raums wegstallen können und
 müssen.

Ew. Hochwohlgeboren bitte ich gelar-
 samst die Freiheit, welche ich mir durch
 gegenwärtigen Vorlesung nehmen, geneigt zu
 entschuldigen, und bei dieser Gelegenheit
 die Versicherung der unbegrenzten Hochachtung
 gütigst anzunehmen, mit welcher ich mich
 jederzeit nennen werde

Ew. Hochwohlgeboren

Berlin
 d. 21 Oct.
 1808.

gekösamten Verordnen
 u. Dienen E. J. Fischer,
 ord. Mithgl. der Königl. Acad.
 der Wiss. in der math.
 Classe.